

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

r. 29

17. Juli 1972

0,05 M

DER TRAFO



Jeder zweite Herzschlag

Mit einer Goldmedaille der Arbeiterfestspiele kehrte das sozialistische Kollektiv „Hans Zoschke“ aus Paderborn zurück. Diese hohe Ehre ist kein Zufall, kein Geschenk. Sie ist das Ergebnis zielstrebigster kontinuierlicher Arbeit eines Künstlers mit einem Arbeiterkollektiv.

Genosse Professor Werner Laux, gelernter Metallarbeiter, suchte sich den besten Bündnispartner, den es gibt: Arbeiter. Er fand die Partner in den „Zoschkes“. Gemeinsam errichteten sie künstlerisch wertvolle Gedenkstätten in unserer Hauptstadt.

Liegt darin etwas Besonderes?

Es ist das Typische an unserer Gesellschaft, die allen kulturell-künstlerischen Talenten des Volkes die Möglichkeit gibt, sich entsprechend ihren Neigungen und Interessen zu betätigen und zu entwickeln. Im engen und schöpferischen Verhältnis mit Berufskünstlern entwickelt sich das künstlerische Volksschaffen in vielfältiger und differenzierter Weise.

Das eben erst beendete 6. Plenum des Zentralkomitees der SED stellte fest, daß wir auf dem Gebiet der Kulturpolitik einen großen Schritt nach vorn gegangen sind. Davon zeugen auch die vielfältigen kulturellen Initiativen in unserem Werk. Berufskünstler und Kollegen unseres Werkes haben sich im „Zirkel freibender Arbeiter“ zusammengefunden, diskutieren über Neuinszenierungen des Maxim Gorki Theaters, erobern die Geheimnisse der Malerei, schlossen sich zum Metallarbeiterchor zusammen, musizieren gemeinsam.

„Die Entwicklung allseitig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten ist nur möglich in und durch die Gesellschaft, in der Gemeinschaft, im Kollektiv“, sagte Genosse Kurt Hager in seinem Referat zu Fragen der Kulturpolitik unserer Partei. Diese Gemeinsamkeit, dieses kollektive Ringen um die Schätze der Kultur gehört ebenso zur entscheidenden Sphäre für die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten wie der Arbeitsprozeß und das Arbeitskollektiv.

Hans Marchwiza sagte einmal, daß jeder zweite Herzschlag der Lebenskultur sei. Das 6. Plenum des ZK der SED zeigt uns den weiteren Weg, daß zu jedem zweiten Herzschlag jeder zweite Atemzug hinzukommt: Denn Kultur gehört zum Leben.

Andreas Schako



Plan im 1. Halbjahr mit 100 Prozent erfüllt

Unser Werk hat den Halbjahresplan der industriellen Warenproduktion mit 100 Prozent erfüllt. Damit haben die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes mit dazu beigetragen, die Beschlüsse des VIII. Parteitag in die Tat umzusetzen.

Im einzelnen haben die Betriebe wie folgt ihren Halbjahresplan erfüllt:

Der O-Betrieb mit 107 Prozent, der F-Betrieb mit 101 Prozent und der R-Betrieb mit 88 Prozent.

Obwohl es im O-Betrieb nicht gelungen ist, das Kampfziel zu erreichen, den 1. Trafo für den Export nach Griechenland abzurechnen — das technische Risiko wäre zu groß gewesen —, haben sich alle Kollektive einschließlich der Konstruktion und Technologie große Mühe gegeben und eine vorbildliche Einsatzbereitschaft auch über Wochenenden hinweg gezeigt.

Hervorstechend und beispielgebend für alle Kollektive des Werkes ist im F-Betrieb die seit vielen Monaten kontinuierliche Monatsplanerfüllung. Auch im Monat Juni betrug ihre Leistung über sechs Millionen Mark. Dafür verdienen die Kollektive in F einschließlich der Leitung des Schalterbaues unsere besondere Anerkennung und unser Lob.

In Rummelsburg wurde der Halbjahresplan leider nicht erfüllt. Die Lage in R ist sehr differenziert zu betrachten. Die Stufenschalterbauer

haben im 1. Halbjahr eine Rekordleistung aufgestellt: Sie produzierten in sechs Monaten Stufenschalter im Werte von sechs Millionen Mark. Das gab es in unserem Werk noch nie!

Die Untererfüllung im R-Betrieb resultiert aus den noch nicht beherrschten Wandler der IT- und ET-Reihe 110. Auch per 30. Juni konnten diese Geräte noch nicht zur Auslieferung gebracht werden, obwohl es nicht an hoher Einsatzbereitschaft in der Produktion, der Technologie und der Konstruktion mangelte. Es muß uns unter allen Umständen gelingen, im Juli die ersten Wandler auszuliefern.

Die erhöhten Anstrengungen in der Rasenmäherproduktion haben dazu geführt, daß wir keine Vertragsrückstände gegenüber dem Handel mehr haben.

Besonderen Dank sprechen wir unseren Drei-Schicht-Arbeitern im V-Betrieb aus, die oft unter Zurückstellung persönlicher Belange ihre Verpflichtungen erfüllten.

Das zweite Halbjahr liegt vor uns. Es erfordert von uns noch größere Anstrengungen. Wir haben uns im sozialistischen Wettbewerb das Ziel gestellt, den Plan der Warenproduktion mit 2 Millionen Mark, den Exportplan mit 1 Million Mark und den Gewinnplan mit 1,5 Millionen Mark überzuerfüllen.

Dazu wünsche ich uns gemeinsam viel Erfolg.

Genosse Dr. Dieter Herod,
amtierender Werkdirektor

GOLD DER ARBEITERFESTSPIELE für das sozialistische Kollektiv „Hans Zoschke“ (Ra). Mit dieser Auszeichnung wurde die echte kontinuierliche Zusammenarbeit des Kollektivs mit „ihrem“ Professor, dem Genossen Werner Laux, gewürdigt. Ihr zweieinhalbjähriges gemeinsames Schaffen dokumentiert anschaulich, wie die Forderung des 6. Plenums nach echter Zusammenarbeit zwischen Arbeiterklasse und Künstlern zu verstehen ist.

Bestarbeiter im Juni 1972

Als Bestarbeiter wurden für den Monat Juni 1972 ermittelt: Kollegin Margarete Küter (R/Kg), Kollege Ernst Pachale (V/As), Helmut Herrmann (O/Wi 1), Karl-Heinz Burchard (N/Vws), Wolfgang Rümmler (PA), Jürgen Kleinert (QM) und Heinrich Klempert (T/Wzb). Herzlichen Glückwunsch auch von der Redaktion zur verdienten Auszeichnung.

Reiner Wienholz aus Leningrad zurück

Jugendfreund Reiner Wienholz, Leiter des Jugendobjektes „KORAT“, der mit der Berliner Delegation beim Festival der sowjetisch-deutschen Freundschaft in Leningrad weilte, ist in den ersten Junitagen von seiner erlebnisreichen Fahrt zurückgekehrt.

In einer unserer nächsten Ausgaben werden wir ausführlich über Reiners Erlebnisse beim Festival berichten.



ZUR GALERIE DER FREUNDSCHAFT gestaltete sich eine Ausstellung anlässlich des 25. Jahrestages der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Im Zahlraum der Lohnbuchhaltung waren die besten Wandzeitungen und Brigadebücher ausgestellt, die einen eindrucksvollen Überblick über die vielfältigen Initiativen unserer Kolleginnen und Kollegen im Jahr des 25. Geburtstages der DSF gaben.

Fotos: Bernd Rose (ZM), A. Schako



Altpapier – ein wertvoller Rohstoff

Wir wenden uns mit einer sehr ernstesten Sache an euch alle. Es geht uns um die notwendige volle Erfassung unseres Sekundärrohstoffes Altpapier.

In Unkenntnis, durch Gleichgültigkeit und Disziplinlosigkeit gelangen große Mengen dieses wichtigen Rohstoffes in den Müll und in die Verbrennung, verschmutzen die Umwelt und gehen der Volkswirtschaft verloren.

Den meisten Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes wird nicht bekannt sein, daß unser Werk eine staatliche Planaufgabe zur Ablieferung von Altpapier zu erfüllen hat. Seit Jahren besteht die Org.-Anweisung L 307, die eindeutig anweist, daß das Altpapier sortenrein zu erfassen und der Schrottverwertung abzuliefern ist.

Bisher wurde, wie schon erwähnt, das verwertbare Altpapier vermischt mit Kehricht, Milchtüten, Flaschenverschlüssen, zerbrochenen Flaschen, alten Schuhen, Blechbüchern, Stullenresten und sonst nicht zu beschreibendem Unrat angeliefert. Das Kollektiv der Schrottverwertung versuchte mit Unterstützung von Kollegen aus KML und der W12 in Sondereinsätzen das verwertbare Papier in mühseliger Sortierarbeit noch zu retten. Dabei zogen sich die Kollegen sogar Schnittverletzungen zu.

Zu eurer Information und zur Erleichterung eurer Mithilfe erläutern wir nachstehend nochmals Arten von Papier, die unter dem Sammelbegriff Altpapier anfallen und ablieferungspflichtig sind:

1. Kabelisolierpapier – Natronpapier
2. Preßspan
3. Lochkarten
4. Archivpapier
5. Zeichnungspausen
6. Jegliche Karten
7. Büropapier
8. Karteikarten
9. Material-Begleitkarten
10. Wellpappe

11. Packpapier
12. Krepp-Papier
13. Zeitschriften – Zeitungen
14. Bücher

Altpapier aus Verschußsachen darf auch keinesfalls verbrannt werden, – es wird ebenfalls – nach Anruf unter der App.-Nr. 648 – gesondert erfaßt und von der Schrottverwertung dem Altstoffhandel Berlin, unter Beachtung der entsprechenden Sicherheitsbestimmungen, gesondert abgeliefert.

Von der Küche und den Verkaufsstellen erwarten wir, daß die leeren Kartons gefaltet und gestapelt angeliefert werden. Diese Pappkartons sind auch ein wertvoller Rohstoff.

Kolleginnen und Kollegen, sorgt dafür, daß in den Werkstätten und auch in den Büros getrennte Behälter für verwertbares Altpapier und für die genannten nichtverwertbaren Sorten einschließlich sonstigen Abfall in den Abteilungen aufgestellt werden.

Denkt daran, daß die Ablieferung von Altpapier eine staatliche Planaufgabe ist und eure Bemühungen um die Erfüllung des Gesamtbetriebsplanes unvollständig sind, wenn durch Leichtfertigkeit wertvolle Sekundärrohstoffe verlorengehen und der Betriebsplananteil nicht erfüllt wird.

Genosse **Fritz Glöge**, Staatlicher Beauftragter für Sekundärrohstoffe, Genosse **Heinz Werner**, Gewerkschaftsvertrauensmann.



Genosse **Werner Manthey** feierte am 14. Juli sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Werk. Der Meister der Wandlerwickerei begann als Elektrikerlehrling seine Arbeit im TRO. Seit 1959 ist er Meister. Genosse Manthey ist Vorsitzender der Wettbewerbskommission der AGL 7 (Rummelsburg). „Die 25 Jahre sind schnell vergangen. Auf dieses Jubiläum bin ich stolz.“

Foto: Peter Schako

Lob für die Eltern

Zum Abschluß des Schuljahres 1971/72 wurden von vielen Schulen Briefe an die Eltern geschickt, deren Kinder sich im vergangenen Schuljahr durch besonders gute Leistungen auszeichneten.

Diese Briefe, die auch ein Lob für die Erziehung durch die Eltern darstellen, wollen wir teilweise an dieser Stelle veröffentlichen.

Aus der 30. Oberschule erhielt der in der Abteilung Lws beschäftigte Kollege Engelbrecht einen Brief, in dem es heißt:

„Ihre Tochter **Birgit** wurde anlässlich des Schuljahresabschlusses 1971/72 mit der Urkunde „Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule“, der höchsten Auszeichnung der allgemeinen polytechnischen Oberschule, geehrt.“

Aus der Max-Lingner-Oberschule kam ein Brief:

„Wir können Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Kind **Silvia Falk** Ihres Mitarbeiters **Eberhard Falk, V.** für seine hervorragenden Leistungen mit der ‚Thälmann-Medaille‘ ausgezeichnet werden konnte.“

Und aus der 26. Oberschule Friedrichshain kam folgendes Schreiben:

„Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß der Schüler **Dirk Hickl, Klasse 1b**, sehr gute Lernergebnisse aufzuweisen hat.“

Kollege Hickl, dessen Sohn diese guten Leistungen zeigte, arbeitet in der Geax.

Wir möchten allen Eltern zu den guten Leistungen und Auszeichnungen ihrer Kinder gratulieren, denn durch ihre gute Erziehungsarbeit haben sie mit dazu beigetragen, daß diese Ergebnisse erzielt wurden.

Redaktion

Schnell und bequem

Im Rahmen des paß- und visa-freien Verkehrs hat die INTERFLUG täglich zusätzliche Verbindungen nach Prag und zweimal wöchentlich am Montag und Freitag eine Linie nach Bratislava eingerichtet. In der Redaktion des „TRAFO“ können sich Kollektive und Kollegen erkundigen, zu welchen Zeiten und welchen Preisen die Reisen erfolgen können. Wir geben Ihnen gern die Termine bekannt.



Treffpunkt
Ratio-Büro

Am Mittwoch, dem 12. Juli, kamen interessierte Jugendliche unserer Grundorganisation zum Ratio-Büro, um weitere Maßnahmen der sozialistischen Rationalisierung in unserem Werk zu beraten. Die Jugendlichen unterbreiteten konkrete Vorschläge zum Bau einer zweiten Drahtbremse, der Mitte August abgeschlossen sein soll.

Neuerer diskutierten den Plan 1973

Auf der Neuererrunde des Juli, die am vergangenen Freitag im Karl-Liebknecht-Zimmer stattfand, diskutierten unsere besten Neuerer und Rationalisatoren den Plan für das nächste Jahr. Mehr über diese Zusammenkunft in der nächsten Ausgabe.

Reisen ins Freundesland

Varna – Reiseführer von Peschev, Tonev und Alexandrov. Aus dem Bulgarischen. 145 Seiten mit vielen einfarbigen Abbildungen. Broschur 5,90 Mark.

Dieser Reiseführer gibt einen Überblick über die Geschichte der Stadt, deren heutige industrielle und kulturelle Bedeutung sowie über die dem Erholungsuchenden zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Gut ausgewähltes Bildmaterial vervollständigt den für den Touristen unentbehrlichen Führer durch Varna.

Dieses Buch können Sie in der modernen Buchhandlung „Das Internationale Buch“ am Alexanderplatz käuflich erwerben.

Deutsch-sowjetische Freundschaft – Herzenssache aller

Als die Gesellschaft ihren 25. Jahrestag beging, kamen aus vielen Kollektiven unseres Werkes Grußbotschaften mit Glückwünschen zum Jahrestag, Verpflichtungen für weitere gute Arbeit im Sinne der Völkerfreundschaft und Verpflichtungen zum Kampf um den Ehrennamen.

Was allen Glückwünschen gemeinsam war, war die Bekräftigung des Gedankens – Deutsch-sowjetische Freundschaft – Herzenssache aller.

Es gibt im Werk kaum noch Kollektive, die nicht in ihren Verpflichtungen zum sozialistischen Wettbewerb der DSF einen breiten Platz eingeräumt haben. Viele führen den Kampf um die Silberne Ehrennadel weiter, kämpfen um den Ehrentitel der Gesellschaft und führen die Schüler unserer Patenschulen, der

Karl-Liebknecht-Oberschule und der Alexander-von-Humboldt-Oberschule ebenfalls in die Reihen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Es werden weitere Mitglieder geworben, die gewonnenen Erfahrungen weitergeben und in der täglichen Arbeit wird besonderer Schwerpunkt auf die Einhaltung der Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion gelegt.

Es ist also klar zu erkennen, dass der VEB TRO und die DSF-Grundeinheit eine Einheit darstellen. Die DSF-Grundeinheit unseres Werkes als stärkste des Bezirkes Berlin wird auch weiterhin bemüht sein, den Kampf für die weitere Vertiefung der engen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern fortzuführen und noch mehr Kollegen als Mitglied in ihre Reihen aufzunehmen.

I. S.

Zu Gast bei unserer Pateneinheit

Am 8. Juli feierten die Offiziere, Sergeanten und Soldaten des Panzer-Bataillons der 6. selbständigen Brigade der in der Hauptstadt der DDR, Berlin, stationierten sowjetischen Streitkräfte den 11. Jahrestag ihres Bataillons. Seit einem Monat verbindet uns ein Freundschaftsvertrag, unterzeichnet auf der Festveranstaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zum 25. Jahrestag der DSF.

Gleich uns haben die Deutsche Akademie der Wissenschaften und der VEB Elektrokohle freundschaftliche Kontakte zu den sowjetischen Genossen. So waren wir auch nicht allein, als am Sonnabend um 10 Uhr mit einem feierlichen Appell der Tag eröffnet wurde. Mit guten Ergebnissen wurden alle Ausbildungsstufen erfolgreich abgeschlossen. Viele Armeeangehörige wurden ausgezeichnet und geehrt.

Kollege Watzke, der zusammen mit der Kollegin Lukaszcyk am feierlichen Appell teilnahm, verlas unsere Grußbotschaft, in der es unter anderem heißt:

„Mit der Festigung der Freundschaft zwischen den Offizieren, Sergeanten, Soldaten und ihren Angehörigen sowie unseren Werkträgern stärken wir die deutsch-sowjetische Freundschaft – tragen wir dazu bei, noch erfolgreicher in Ihren Einheiten, in unserem Werk, in unseren

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist von den 2200 Mitgliedern bei ihrer Gründung zu einer 3 1/2 Millionen Mitglieder umfassenden Organisation angewachsen. Eine solche Massenbasis war aber nur möglich, weil sich die Gesellschaft in all diesen Jahren bei ihrer Tätigkeit immer voll und ganz auf die Kraft und Autorität der SED und der Arbeiterklasse stützen konnte.

Staaten die Aufgaben zur Sicherung des Sozialismus und zum Aufbau einer friedlichen schönen Zukunft zu erfüllen.“

Im sportlichen Wettstreit maßen dann die Besten der Besten ihre Kräfte. Zum Abendessen waren wir noch einmal eingeladen. Diesmal begleitete ich den Kollegen Watzke. Mit sehr viel Geschmack hatten die Ehefrauen der Offiziere eine große Festtafel gedeckt. Oberst Moisejew selbst würdigte die Erfolge des Bataillons. Wir gingen mit der Versicherung auseinander, daß wir in Vorbereitung des 50. Jahrestages der Gründung der UdSSR viele gemeinsame Veranstaltungen organisieren werden.

Joachim Kortenbeutel

Die Gesellschaft für DSF versteht ihren Beitrag für die allseitige Stärkung der DDR vor allem auch in der Übermittlung der reichen Erfahrungen der Sowjetunion beim Aufbau der sozialistisch/kommunistischen Gesellschaftsordnung; in der Förderung der Überzeugung bei den Bürgern in der DDR, daß die Freund-

schaft- und Zusammenarbeit mit der UdSSR eine Lebensfrage unseres Volkes ist und die gewissenhafte Erfüllung der tagtäglichen Aufgaben, die sich aus dem Volkswirtschaftsplan, aus der sozialistischen ökonomischen Integration ergeben, und zwar auf allen Gebieten, eine Bündnisverpflichtung darstellen.

Auszeichnungen für Mitglieder der DSF

Auf der am 30. Juni dieses Jahres stattfindenden Feier anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft wurden von Kollegen Kortenbeutel verschiedene Auszeichnungen vorgenommen. Auszeichnungen für eine kontinuierlich gute Arbeit im Sinne der deutsch-sowjetischen Freundschaft, zum Nutzen aller.

Die höchste Auszeichnung, die Lenin-Büste, erhielt der Bereich K und P. Außer diesem Bereich waren die Bereiche LS und V in ihrer DSF-Arbeit ebensogut, und der Bereich K und P wird sich anstrengen müssen, die Auszeichnung zu verteidigen.

Mit der Silbernen Ehrennadel wurde das Kollektiv „Katja Niederkirchner“, EP, geehrt.

Den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ erhielten das Kollektiv „John Schehr“, RWV und die Klasse IA 19, ein Studentenkollektiv.

Mit der Ehrenurkunde des Zentralvorstandes der DSF wurden die Kollegin Kuhnert, O, Kollege Krüger, Kwk, und die Kollegin Lukaszcyk, QB, geehrt.

Der Kollege Waldemar Müller,

Smb, Mitglied des Kollektivs „Wilhelm Pieck“ und Mitglied des Bezirksvorstandes der DSF, erhielt vom Zentralvorstand der DSF die Ehrennadel in Gold.

Wir möchten allen ausgezeichneten Kollegen für ihre Bemühungen um

In ihrer Tätigkeit nach dem VIII. Parteitag der SED lassen sich der Zentralvorstand, das Präsidium und das Sekretariat der Gesellschaft für DSF von dem Hinweis des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED, Genossen Erich Honecker, leiten: „Entscheidend für die gesamte Entwicklung der DDR ist das ständige enger werdende Bündnis mit der Sowjetunion. Auf allen Gebieten arbeiten wir brüderlich zusammen.“

die deutsch-sowjetische Freundschaft danken und ihnen weitere Erfolge in ihrer Arbeit wünschen. I. S.



Oberstleutnant Kierienko, Kommandeur des Panzer-Bataillons, studiert am 10. Juni 1972 abgeschlossenen Freundschaftsvertrag über die weitere Zusammenarbeit zwischen seiner Einheit und unserem Werk.



Der Kampf um die Lenin-Büste geht weiter. Bald nach Erhalt der Auszeichnung saßen die Kollegen von K und P zusammen und berieten über die weitere Arbeit. Fotos: Kortenbeutel

Forderung des 8. FDGB-Kongresses – starke und aktive Gewerkschaften

Zunächst gilt es, die Planaufgaben weiterhin diszipliniert zu erfüllen und den erreichten Planvorsprung zielbewußt auszubauen. Das erleichtert den Übergang zum höheren Tempo für 1973. Zugleich wird in den Betrieben der Plan für dieses anspruchsvolle nächste Jahr beraten. Wir bitten euch, und natürlich auch die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre, diese Diskussion sehr ernst zu nehmen. Vielen Werktätigen und auch Vertrauensleuten hat es Ärger bereitet, daß in der Vergangenheit oft gewissenhaft beratene und bestätigte Kennziffern und Ziele später wieder umgeworfen wurden. Uns hat das genausowenig gefallen. In Übereinstimmung mit den

Notwendigkeiten des Sozialismus haben wir nicht wenig getan, um dem Plan wieder mehr Autorität und Stabilität zu verleihen. Jedoch bestehen wesentlich bessere Bedingungen dafür, daß in der Plandiskussion die Werktätigen dieses wichtige kommende Jahr gut vorbereiten.

Das erste Anliegen dabei ist natürlich, die staatlichen Vorgaben zu erreichen und zu überbieten. Der reale Plan ist nicht der bequeme Plan, er rechnet vielmehr mit der Initiative der Werktätigen, mit ihrer Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden. — Anderer-

seits helfen Lösungen, die nur auf dem Papier stehen, nirgendwo zu realisieren. Die Ziele müssen erreichbar sein. Wir brauchen anspruchsvolle Aufgaben, die die Arbeiter akzeptieren und für die sie einstecken.

Die realistische Planung ist bei den Werktätigen zu einem Gütesiegel für die Wirtschaftspolitik des VIII. Parteitag geworden, und das soll so bleiben.

(Aus der Ansprache des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der SED, Genossen Erich Honecker, auf dem 8. FDGB-Kongreß.)

Kommentar zum Thema

Vom 26. bis 30. Juni 1972 tagte in der Werner-Seeenbinder-Halle der 8. FDGB-Kongreß. 2199 Delegierte berieten im Auftrag von 7,3 Millionen Mitgliedern des FDGB über die Entwicklung der Gewerkschaften in den vergangenen Jahren sowie über die künftigen Aufgaben.

Die Anwesenheit zahlreicher ausländischer Gewerkschaftsdelegationen unterstrich die Verbundenheit der DDR-Gewerkschaften mit der Weltgewerkschaftsbewegung.

Unser BGL-Vorsitzender, Genosse Hans Fischbach, war Kongreßteilnehmer. Am Montag, dem 3. Juli 1972, nahm er vor BGL-Mitgliedern sowie Vertretern der BPO-Leitung und der Werkleitung eine erste Auswertung vor. Er betonte, daß die Tage des Kongresses für ihn wie für alle Delegierten eine Fülle von Anregungen und Erfahrungen

Kollegen Herbert Warnke, der Reden des Genossen Erich Honecker „Der Sozialismus kann nur mit starken und aktiven Gewerkschaften erbaut werden“ und des Vorsitzenden des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften, Genossen A. P. Schelepin, „Brüderliche Zusammenarbeit“ sowie der Entschließung des Kongresses.

Für meine eigene Arbeit, sowohl in fachlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht, sehe ich in Auswertung des Kongresses die wesentlichste Aufgabe in der konkreten Einschätzung der bisherigen Wettbewerbsführung, um ausgehend davon, gemeinsam mit der Wettbewerbskommission der BGL, den sozialistischen Wettbewerb noch interessanter zu gestalten.

Ich denke, daß wir folgende Ziele in den Mittelpunkt der Weiterfüh-



Es ging um Erfahrungen im sozialistischen Wettbewerb. Genauer gesagt um persönlich-schöpferische Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Dabei blieb es nicht. Der Erfahrungsaustausch dehnte sich aus auf solche Fragen z. B.: „Wie wird das Problem der unproduktiven Stunden gelöst? Wie erreicht man eine bessere Qualitätsarbeit?“ Fragen wiederum, die es wert sind, in die persönlich-schöpferischen Pläne unserer Werktätigen aufgenommen zu werden.

Der Ort dieses Erfahrungsaustausches war unser V-Betrieb. Einge-laden hatte die AGL 10. Erschienen waren: Arbeiter und Leiter des V-Betriebes, Gewerkschaftsfunktionäre und Horst Franke, Dreher in den Elbtalwerken Heidenau, Delegierter des 8. FDGB-Kongresses. Er war in einer Kongreßpause in unser Werk gekommen, um Rede und Antwort zu stehen. So wurden die Ideen des Kongresses sofort in die Praxis umgesetzt.

Das Elbtalwerk Heidenau ist mit seinen 1300 Werkangehörigen Schrittmacher in der Arbeit mit persönlich-schöpferischen Plänen. Dreher Horst Franke berichtete in seiner erfrischend offenen und unumwundenen Art über seine Brigade: „Zum ersten Mal lasen wir in der Zeitschrift „Die Wirtschaft“ über die Ausarbeitung von persönlichen Plänen. Wir waren uns sofort einig, das ist eine gute Sache, wir machen mit.“ Wir, das ist der Stamm meiner 15 Kollegen starken Brigade, drei bis vier Kollegen sind tüchtige Arbeiter, einsatzbereit, zuverlässig, sowohl fachlich als auch politisch. Sie sind, wie man bei uns sagt, richtige „Boxer“. Dann haben wir auch zwei oder drei Brigademitglieder, die uns noch viel Sorgen machen und an denen wir noch viel Erziehungsarbeit leisten müssen. Die übrigen schwammen bisher so auf der Fettbrühe mit. Es kam uns darauf an,

gerade die zu erreichen. Sie leisteten zwar eine gute Arbeit, Hauptsache, die Kohlen stimmen, belten aber nicht viel vom Denken. Mit einem persönlichen Plan sollte gleichzeitig ein politisches Bekenntnis abgelegt werden. Dazu mußten wir mit den Kollegen reden, immer wieder, geduldig und beharrlich ihr Bewußtsein als Werktätiger unseres sozialistischen Staates stärken. Einfach war es nicht. Andererseits wollten wir aber keinen persönlichen Einheitsplan aufstellen, in den jeder nur noch seinen Namen einsetzt. Heute sind wir so weit, daß zehn Kollegen unserer Brigade nach persönlich-schöpferischen Plänen arbeiten.“

Die Kollegen aus V hatten viele Fragen an Horst Franke. „Was enthalten eure Pläne?“ Der Dreher aus Heidenau antwortete, daß in seinem persönlichen Plan sowohl Probleme, die die Arbeit direkt betreffen, enthalten sind, als auch Dinge, die im Moment noch nicht so meßbar sind, aber zur Arbeitsfreude beitragen. Dazu gehören: die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes, die Schaffung einer guten Arbeitsatmosphäre, die Beziehungen der Kollegen zueinander usw.

Die Kumpels in Heidenau, so stellte sich bei der Aussprache heraus, haben so etwa die gleichen Probleme wie die Kollegen in V. Unnötig lange Wartezeiten, die wiederum eine Menge unproduktiver Stunden ergeben und mangelhafte Ausnutzung der Arbeitszeit stehen im Vordergrund, auch in den persönlichen Plänen der Heidenauer. Aussprachen mit Gewerkschaftsfunktionären fanden darin ihre Auswertung und Forderungen an die staatlichen Leiter wurden gestellt, die dazu beitragen sollen, einige Probleme im Arbeitsablauf positiv zu verändern.

„Wie ist es Euch gelungen“, fragte unser stellvertretender BGL-Vorsitzender, Genosse Günter Stand, „diese 10 ersten Kollegen zu gewinnen?“

Kollege Franke antwortete: „Wir haben mit einigen Genossen und Kollegen, die bewußtseinsmäßig schon einige Voraussetzungen haben, angefangen, später schlossen sich die anderen an. Das ging natürlich nicht von selbst. Wir haben uns mit ihnen unterhalten, politisch-ideologische Gespräche geführt und ihnen auch

Kongreßatmosphäre im V-Betrieb

Die Vorzüge erläutert, die ein persönlicher Plan für sie selber hat. Es gibt es z. B. auch Kollegen, die spüren nur, wenn der Meister etwas angeordnet hat. Denen haben wir klargemacht, daß sie endlich anfangen müssen, selbst mitzudenken, mitzuregieren, selbst Initiativen entwickeln und nicht erst auf Anweisung von oben warten.“

Horst Franke berichtete auch, wie in Heidenau durch eine bessere Arbeitsorganisation Wege beschritten wurden zu einer kontinuierliche-

ren Arbeit. Sei es durch Anbringung von Handkränen an den größeren Maschinen, durch eine bessere Platzierung der Vorrichtungen oder durch einen rationelleren Einsatz von Gabelstaplern.

„Wir haben einen Anfang gemacht“, so sagte Horst Franke zum Abschluß, „ob wir damit den ‚Stein der Weisen‘ gefunden haben, ob unsere persönlichen Pläne sich in der Praxis bewähren, das wird die Zukunft zeigen.“

Ursula Spitzer



Der Betriebsleiter des V-Betriebes, Genosse Eberhard Falk und der Vorsitzende der AGL 10, Genosse Lothar Becker zeichnen Genossin Lenchen Berndt, VFL, zum 25jährigen Gewerkschaftsjubiläum aus (Bild oben). Zusammen mit ihr wurden auf der Aktivtagung der AGL 10 folgende Kolleginnen und Kollegen für ihre 25jährige Gewerkschaftszugehörigkeit geehrt:

Erika Schmidt, Else Vogt, Hildegard Schüler, Willi Quessel, Erich Bieleke, Wilhelm Liening, Paul Renz, Werner Peters und Hans Gröcka.

Nach der Auszeichnung der Bestarbeiter und der besten Kollektive des V-Betriebes wertete der AGL-Vorsitzende Lothar Becker einige wichtige Beschlüsse des 8. FDGB-Kongresses aus. Betriebsleiter Eberhard Falk sprach zur Plandiskussion 1973.

Fotos: A. Schako

von Genossen Gerhard Bock, WAW

brachten, wie sie keine Schule besser vermitteln kann.

Ein wenig von dieser Atmosphäre des Erfahrungsaustausches konnten einige Kollegen des V-Betriebes erleben, als am Freitag, dem 30. Juni, der Delegierte des 8. FDGB-Kongresses, Horst Franke, Dreher und BGL-Mitglied im Elbtalwerk Heidenau, mit ihnen, seinen Berufskollegen, über sein Anliegen und seine Erfahrungen bei der Vorbereitung und Verwirklichung eines persönlichen schöpferischen Planes zur Steigerung der Arbeitsproduktivität sprach. Dabei unterstrich Kollege Franke – daß persönlich-schöpferische Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität vor allem von Kollegen in Schwerpunktabteilungen der Produktionsvorbereitung und der Produktion zum Erfolg führen, – daß die Kollegen bei der Vorbereitung und der Realisierung dieser Pläne durch die staatliche und durch die gewerkschaftliche Leitung zu unterstützen sind und – daß mit den Plänen konkrete Forderungen zur Verbesserung der staatlichen Leitungstätigkeit verbunden sind.

Nun steht auch vor unserer Betriebsgewerkschaftsorganisation die Aufgabe, den Kongreß auszuwerten. Wesentlich erscheint mir dabei das Studium des Berichtes des

Planerfüllung.

2. Die weitere moralische Festigung des Werkkollektivs.

3. Die noch bessere Entfaltung aller schöpferischen Potenzen.

4. Die Einbeziehung aller Werktätigen in die bewußte Mitgestaltung betrieblicher Prozesse mit Hilfe persönlicher Aufgaben und Verpflichtungen.

5. Die Anregung zu selbständigem Denken, zur Qualifizierung und zum Knobeln.

6. Die Gestaltung der materiellen und moralischen Anerkennung, damit sie noch besser zu hohen Arbeitsleistungen und zur Entwicklung sozialistischer Verhaltensweisen anregt.

Weiterhin kommt es darauf an, sofort nach Veröffentlichung der Materialien über die neuen Anforderungen an die Bewegung „sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ unsere Kollektive zu informieren und die Erfahrungen der Sowjetunion bei der Wettbewerbsführung noch gründlicher zu studieren, um solche neuen Wettbewerbsformen, wie z. B. die persönlich-schöpferischen Pläne zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, auch für uns schnell nutzbar zu machen.

Meine Eindrücke von den 14. Arbeiterfestspielen

Während der Zeit der 14. Arbeiterfestspiele war auch in diesem Jahr eine Konsultationsstelle für Kulturarbeit errichtet worden.

Der Sinn und das Anliegen dieser Konsultationen ist die Vorbereitung und Übermittlung von guten Ergebnissen in der Kulturarbeit. Von 1000 Bewerbern, die eine sehr gute Kulturarbeit auf den verschiedensten Gebieten vorweisen konnten, wurden 153 Bewerber in die engere Wahl gezogen. Diese 153 Bewerber erhielten die Möglichkeit, ihre Arbeitsergebnisse auf einer Ausstellung zu propagieren. Einer dieser „Glückspilze“ war auch unser Kollektiv.

Unter dem Motto „Arbeiter und Künstler“ konnten wir über unser Verhältnis und unsere Ergebnisse aus der 2½-jährigen Zusammenarbeit mit unserem Professor berichten. Ich hatte mit anderen Kollegen aus dem Kollektiv die Möglichkeit, vier Tage in Schwerin weilen zu können. Vier Tage anstrengender aber auch freudvoller Arbeit liegen hinter uns. Die Gespräche und Diskussionen, die wir mit den zahlreichen Besuchern geführt haben, enden in der Feststellung, daß Schwerin eine „Wolke“ war.

Zu den zahlreichen Besuchern der Konsultationsstelle gehörten u. a. 40 Delegationen aus dem In- und Ausland. Die prominentesten Besucher waren der Volkskammerausschuß Bereich Kultur, der stellvertretende Kulturminister unserer Republik Winfried Wagner in Begleitung der Kulturminister der SR

Rumänien, der VR Polen, der CSSR und der VR Bulgarien, sowie Abordnungen aus der Mongolischen VR, der Republik Kuba und der

den, daß wir in Schwerin gefragte Leute waren, daß uns jeder beschönigt hat, daß das was wir tun, richtig ist. Inzwischen hat das Referat

Diese Einladung birgt für uns die Verpflichtung in sich, große Anstrengungen zu unternehmen, um dieses Ziel zu erreichen. Es gilt für uns jetzt, den anderen Kollektiven ein Beispiel vorzuleben, damit auch sie erkennen können, daß nicht nur die Bewältigung der täglichen Arbeit das sozialistische Kollektiv ausmacht, sondern auch die künstlerische Tätigkeit der sozialistischen Persönlichkeit von morgen ein Bedürfnis ist. Wir wissen, daß das sehr schwer ist, aber trotzdem von uns gemeistert werden muß.

Inzwischen sind uns zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Als erstes erhielten wir für unser erfolgreiches, 2½ Jahre währendes Wirken zwischen Arbeiterklasse und Künstler die Goldmedaille der 14. Arbeiterfestspiele in Anerkennung hervorragender Leistungen.

Die Verleihung fand am 5. Juli 1972 im Klub der Kulturschaffenden durch den Bundesvorstand des FDGB statt.

Darüber hinaus erhielten wir Auszeichnungsurkunden des Kreisvorstandes des FDGB und der Werkleitung.

Wir möchten uns bei allen nochmals herzlich bedanken und gleichzeitig unseren Willen bekunden, 1974 in Erfurt wieder dabei sein zu dürfen.

Bis dahin ist zwar noch ein weiter Weg, aber wir wollen ihn erfolgreich beschreiten.

Im Namen des Kollektivs „Hans Zoschke“, Scheiwe, Kollektivleiter



des Genossen Hager auf der 6. Tagung das noch einmal unterstrichen.

Es geht uns jetzt darum, diese unsere Begeisterung auf alle Kollektivmitglieder zu übertragen und somit zu noch größeren Leistungen fähig zu sein.

Mit einer mündlichen Einladung, 1974 zu den 15. Arbeiterfestspielen in Erfurt unbedingt dabei zu sein, fiel uns der Abschied sehr schwer.

Wir können insgesamt einschät-

Zivilverteidigung - untrennbarer Bestandteil der Landesverteidigung

Wichtigste Aufgabe der Zivilverteidigung ist es, den Schutz der Bevölkerung, der Volkswirtschaft, der lebensnotwendigen Einrichtungen und der kulturellen Werte vor den Folgen von militärischen Aggressionshandlungen, insbesondere vor den Wirkungen von Massenvernichtungswaffen, zu organisieren. Sie hat Maßnahmen durchzuführen, die der Aufrechterhaltung der staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ziele dienen sowie die durch



militärische Aggressionshandlungen hervorgerufenen Schäden und Störungen des friedlichen Lebens der Bürger und der sozialistischen Gesellschaft zu beleben oder zu mildern. Die Zivilverteidigung hat gleichzeitig den Katastrophenschutz zu gewährleisten, eine Aufgabe, die den täglichen hohen Einsatz erfordert.

Mit der Erfüllung der Aufgaben der Zivilverteidigung soll zugleich eine wesentliche Erhöhung der Sicherheit in den Betrieben der Volkswirtschaft sowie in anderen Bereichen der sozialistischen Gesellschaft, insbesondere des Brand-, Katastrophen-, Arbeits- und Gesundheitsschutzes sowie der Produktions- und technischen Sicherheit erreicht werden.

Die Aufgaben der Zivilverteidigung müssen unter Ausnutzung aller Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung komplex gelöst werden, unter unmittelbarer

Einbeziehung in den einheitlichen sozialistischen Reproduktionsprozeß und unter sinnvoller Nutzung aller gesellschaftlichen Potenzen und Ressourcen. Das bedeutet, daß die Zivilverteidigung unlöslicher Bestandteil der Führungs- und Leitungstätigkeit der staatlichen Leiter und gesellschaftlichen Organe unter Führung der Parteiorganisation sein muß, alle Maßnahmen der Zivilverteidigung in die Pläne eingehen und die Aufgaben der Zivilverteidigung mit Inhalt des sozialistischen Wettbewerbs und des Neuererwesens sind. Durch beharrliche, planmäßige und zielgerichtete politische und Öffentlichkeitsarbeit ist die bewußte Mitarbeit aller Bürger in der Zivilverteidigung zu erreichen. Die Erfüllung der sich aus dem Zivilverteidigungsgesetz ergebenden Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung und der Volkswirtschaft setzt die Kenntnis, Bereitschaft und Fähigkeit der Bürger voraus, auch unter komplizierten Bedingungen die ihnen obliegenden Aufgaben zu erfüllen. Alle Bürger sind zu befähigen, sich im Katastrophenfall oder im Verteidigungszustand richtig zu verhalten und sich selbst zu schützen, um Leben und Gesundheit zu erhalten.

Die Führung und der organisatorische Aufbau der Zivilverteidigung sind übersichtlich und unkompliziert gestaltet und entsprechen der staatlichen Führungslinie, im Betrieb ist der Werkdirektor für die Organisation der Maßnahmen der Zivilverteidigung verantwortlich. Ihm zur Seite steht das Komitee für Zivilverteidigung. Es werden planmäßig alle Bedingungen geschaffen, die Werkstätten und die Produktion zu schützen und ausgebildete Einsatzkräfte zu entwickeln.

Mit zunehmendem Verantwortungsbewußtsein aller Bürger für ihren sozialistischen Staat und für seine Errungenschaften wächst das Bewußtsein, das Geschaffene gegen alle Anschläge der Feinde des Sozialismus zu verteidigen.

Diese Entwicklung zu fördern, das ist unser Hauptanliegen.

Genosse **Helmut Aberspach** im Auftrage des Komitees für Zivilverteidigung



AUF VOLLEN TOUREN läuft auch in diesem Jahr die Umschulung von Angehörigen der GST, Sektion Motorsport, auf schwere Zugmaschinen der NVA. Auf dem Geländefahrzeug „Ural“ werden Inhaber der Fahrerlaubnis, Klasse 5, auf ihren aktiven Wehrdienst als Militärkraftfahrer vorbereitet. Genosse **Karl-Heinz Scheiwe**, Meister im sozialistischen Kollektiv „Hans Zoschke“, das kürzlich mit der Goldmedaille der Arbeiterfestspiele ausgezeichnet wurde, leitet die Umschulung. Es ist der einzige Stützpunkt in Berlin. In einem 40-Stunden-Lehrgang absolvieren die Umschüler insgesamt 150 km mit dem „Ural“ auf der Straße und im Gelände.

Fotos: A. Schako, Archiv (2)



Fregattenkapitän Heinz Naujokat:

Kilometermarsch

Staub verhüllt die Marschkolonne,
hintendran brummt ein Robur,
Schöne, warme Sommersonne
scheint auf uns und die Natur.

Aus dem Sankra ruft der Sanitäter:

„Vorwärts — nur noch vierzig Kilometer!“

Aus dem Singen wird ein Summen,
rechts ein Fähnchen — Speiseeis,
bis die Töne ganz verstummen.
Donnerwetter, ist das heiß!

Aus dem Sankra ruft der Sanitäter:

„Vorwärts — nur noch dreißig Kilometer!“

Schwer sind Stürmgepäck und Waffen,
Schweiß durchnäßt die Uniform.
Jeder muß es heute schaffen,
He — wie stehn wir in der Norm?

Aus dem Sankra ruft der Sanitäter:

„Vorwärts — nur noch zwanzig Kilometer!“

Nun wird nicht mehr Rast gehalten,
alle Flaschen sind schon leer,
Haut und Hosen schlagen Falten,
und die Füße werden schwer.

Aus dem Sankra ruft der Sanitäter:

„Vorwärts — nur noch sieben Kilometer!“

Jeder hat sich überwunden
bei der Kilometertour,
und am Ziel nach vielen Stunden
fehlte nur noch der Robur.

Denn beim allerletzten Kilometer
streikt der Sankra mit dem Sanitäter.

(Entnommen aus „Volksarmee“)



Interview mit Klaus Karutz, Vorsitzender der Sportkommission:

Sportfest ist Höhepunkt

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren / Echter Knüller der Betriebsfestspiele / Unterstützung der Leiter verbessern

Am 9. September dieses Jahres, in wenigen Wochen also, treffen sich die TROjaner im Leichtathletikstadion des Pionierparks „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide zum traditionellen Betriebsfestspiel anlässlich unserer zweiten Festspielwoche.

Über die Vorbereitungen des Sportfestes und anderes Wissenswertes unterhielt sich die Redaktion mit dem Vorsitzenden der Sportkommission, Kollegen Klaus Karutz,

welche Schwierigkeiten treten in Ihrer neuen Funktion auf?

Kollege Karutz: Von einer echten Hilfe für die Sportarbeit des Werkes kann ich erst sprechen, wenn alle Voraussetzungen für einen kontinuierlichen, also regelmäßigen Sportbetrieb geschaffen sind. Darin bestand bisher in meiner neuen Funktion die Hauptarbeit. So habe ich mich bemüht, eine Turnhalle, eine Kegelbahn und einen Fußballplatz für den ständigen Sportverkehr festzumachen. Das ist mir gelungen.

Trotz dieser Erfolge, die eine Grundbedingung für die Volkssportarbeit unseres Werkes sind, gibt es noch einige Schwierigkeiten. So



Kollege Klaus Karutz

Redaktion: Kollege Karutz, wie weit sind die Vorbereitungen zum Sportfest gediehen?

Kollege Karutz: Die insgesamt 35 Mitglieder der Sportkommission aus allen AGL unseres Werkes, aus der Poliklinik und den gesellschaftlichen Organisationen sind gegenwärtig feieberhaft damit beschäftigt, das Sportfest zu einem Höhepunkt der Betriebsfestspiele werden zu lassen. Gegenwärtig laufen die Punktspiele im Volleyball und im Fußball – die Finalbegegnungen sind am 9. September geplant als Höhepunkt dieser beiden Volkssportarten.

Kegelreife werden die Gelegenheit haben, am Tage des Sportfestes nicht nur auf der AFO-Bahn ihre Kräfte zu messen, sondern höchstwahrscheinlich auch auf einer Freiluft-Kegelbahn am Ort des Sportfestes.

Man kann schon heute ohne Übertreibung sagen: Das Sportfest wird zu einem echten Knüller der diesjährigen Betriebsfestspiele.

Redaktion: Seit wenigen Wochen arbeiten Sie hauptamtlich in der Funktion des Vorsitzenden der Sportkommission. Wie ist die Unterstützung durch die staatliche Lei-

terung, welche Schwierigkeiten treten in Ihrer neuen Funktion auf?

Redaktion: Welche Kolleginnen und Kollegen sowie Kollektive zeigten in Vorbereitung des Sportfestes besondere Initiativen?

Kollege Karutz: Da gäbe es eine ganze Reihe aktiver TROjaner zu nennen. Herausragende Initiativen vollbringen Kollege Gerhard Broy aus der AGL 4, der aktiv für das Sportfest wirbt, Kollege Axel Hohlfeld, der sich sehr um die Kegelveranstaltung bemüht, und vor allem auch Kollege Peter Meirich, der das ganze Jahr hindurch Tischtennisturniere organisiert und eine Kraftsport-Gruppe ins Leben gerufen hat.

Redaktion: Vielen Dank für das Gespräch!

Redaktion: Welche Kolleginnen und Kollegen sowie Kollektive zeigten in Vorbereitung des Sportfestes besondere Initiativen?

Redaktion: Vielen Dank für das Gespräch!

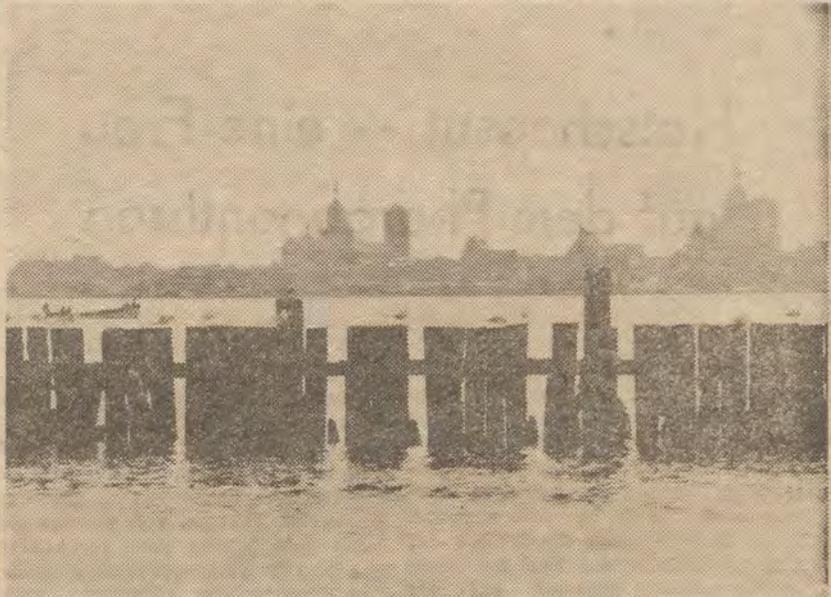
14 Kampfrichter

Die TSG Oberschöneweide, unsere Paten-BSG, stellt der Sportkommission am Tage des zentralen Sportfestes 14 Kampfrichter für leichtathletische Disziplinen zur Verfügung. Damit unterstützt die TSG ein weiteres Mal aktiv die Sportarbeit unseres Werkes. Aus den einzelnen AGL unseres Werkes werden sich insgesamt 38 Helfer bzw. Kampfrichter zur Verfügung stellen.

Meldeschluss

Die Teilnahmemeldungen für das Betriebssportfest müssen bis zum 22. August an den Vorsitzenden der Sportkommission, Kollegen Klaus Karutz, erfolgen. Sie müssen folgendes enthalten: Name, Vorname, Abteilung und Alter.

Verantwortlich für die Termin-einhaltung zeichnen die Sportorganisatoren der AGL.



Neue Einsendungen zum Fotowettbewerb

Unter Nummer 1 928 370 sandte uns ein Kollege des Werkes obiges Foto: das Panorama der alten Hafencity Schwerin. Und dann lagen noch zwei gestaltete Porträts in unserem Postkasten, Kenn-Nummer: 2 101 945. Siebenstellige Nummern schreiben

Sie bitte auf die Rückseite Ihres Fotos, das Sie für betriebsfestspielpreisverdächtig halten. Die Erfahrung lehrt, daß kaum zweimal die gleiche Nummer gewählt wird. Legen Sie zu Ihren Fotos ein verschlossenes Kuvert, dessen Außenseite ebenfalls die Nummer Ihrer Fotos tragen muß. In das Kuvert legen Sie bitte einen Zettel mit Ihrem Namen, der Abteilung und Ihrem Alter. Sie wissen doch: Es gibt Preise für die besten Teilnehmer und Sonderpreise für die besten Einsendungen unserer Jugendlichen bis 25 Jahre und für die beste weibliche Teilnehmerin.

Einsendeschluß: Ende August. Also: den Urlaub zum Fotografieren nutzen!



Unsere Rätselecke

Verbindungsrätsel

Alter – Ar – Aster – Bahn
Berg – Brille – Don – Ecke – Ei
Feder – Feld – Halle – Jan
Lette – Markt – Meise – Papa
Pferd – Rad – Sand – Schmied
Sittich – Sonne – Star – Stärke
Tisch – Wald – Welle.

Jeweils zwei der vorstehenden Wörter sind durch einen neuen Buchstaben zu einem Wort zu verbinden. Die Verbindungsbuchstaben, zusammenhängend gelesen, nennen einen Roman von Konstantin Simonow. (ae = ä)

Wörter gesucht

Es sind neunbuchstabile Wörter folgender Bedeutung zu suchen: 1.

nordamerikanischer Schriftsteller, gestorben 1961, 2. Musikinstrument, 3. europäische sozialistische Republik, 4. letzte befristete Forderung, 5. bürgerlicher Schriftsteller, gestorben 1935, 6. Schiff zum Ziehen von Lastkähnen, 7. Gruppe, Klasse, 8. Kreisstadt im Bezirk Leipzig, 9. niederländischer Maler und Radierer des 17. Jahrhunderts, 10. Zweig der Medizin.

Die sieben Buchstaben, fortlaufend gelesen, nennen eine Sportart.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Telefon: 93 23 11, Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako. Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaugg. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrenbrief „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

Hatschepsut – eine Frau auf dem Pharaonthron

Die Sphinx, Wahrzeichen Ägyptens und Sinnbild königlicher Macht, bietet sich dem Besucher am sinnfälligsten in Giza vor dem Monumentalbau der Pyramiden, den Grabstätten von Königen des Alten Reiches (um 2700 v. u. Z.). In späterer Zeit führte eine Allee von Sphingen zum Tempel des Amon in Karnak (Neues Reich, um 1400 v. u. Z.). Unser Beispiel zeigt die Sphinx der Königin Hatschepsut und ist heute im Ägyptischen Museum auf der Museumsinsel zu sehen.

Mit dieser Königin hat es eine besondere Bewandnis. Denn auch in Ägypten wurde das äußerliche Bild der Geschichte von Männern bestimmt. Theoretisch jedoch war die Frau dem Manne durchaus gleichberechtigt und diese Position wurde besonders dann wirksam, wenn, wie oft am königlichen Hof, eine Tochter aus der legitimen Ehe zwischen König und Königin hervorgegangen war. Dann besaß die

Prinzessin Ansprüche auf den Thron, die der in Aussicht genommene neue König dann samt der Prinzessin erheiratete.

Ähnlich lagen die Verhältnisse, als um das Jahr 1520 v. u. Z. Thutmosis I. starb. Er ließ alle Macht in den Händen seiner Tochter und deren Gemahl, Thutmosis II., der einer Nebenehe Thutmosis I. entstammte. Nach dem frühen Tode ihres Mannes begriff Hatschepsut ihre einmalige Chance, die königliche Macht ungeteilt zu besitzen.

Sie führte nun zunächst die Regentschaft für den Sohn ihres Mannes aus einer Nebenehe, Thutmosis III., der noch unmündig war. Bald aber nahm sie die volle Titulatur eines Königs von Unter- und Oberägypten an.

Dargestellt wird sie als Mann und im königlichen Ornat mit Königskopftuch, Schurz und Osirisbart. Diplomatisches Geschick, Klugheit



bei der Wahl ihrer Räte stärkten ihre innenpolitische Lage auch gegenüber militanten Kräften, die sich hinter Thutmosis III. stellten. Hatschepsuts politisches Programm hatte friedliche Ziele: „Ich stellte her, was zerstört war und richtete auf, was vernachlässigt war“, sagte sie von sich. In das südlich Ägyptens gelegene Land Punt schickte

sie kein Heer, sondern eine Expedition, um Gold, Elfenbein, Myrra und viele andere Kostbarkeiten zu holen. Geist und Lebensstil der Zeit schienen weitgehend von der Königin bestimmt und selbst das Antlitz der Sphinx auf unserem Bild reflektiert Anmut.

Dipl.-Phil. H. Kischkewitz,
Ägyptisches Museum

Die Prozessionsstraße und das Ishtar-Tor von Babylon

Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten des Vorderasiatischen Museums zu Berlin gehören die Prozessionsstraße und das Ishtar-Tor von Babylon, die der neubabylonische König Nebukadnezar II. um 580 v. u. Z. prunkvoll ausstatten ließ. Die Wiederherstellung des genannten Straßenabschnittes und der Front der mächtigen Toranlage geschah durch W. Andrae an Hand der von R. Koldewey bei den deutschen Ausgrabungen in Babylon gewonnenen Ergebnisse. Dabei ergab sich die Gliederung und die Gewißheit, daß die Straße einst mit Löwenfriesen, das Tor dagegen mit Stier- und Drachenreliefs versehen war. Die Rekonstruktion versucht, in annähernd natürlichem Maßstab das einstige Aussehen eines Abschnittes der Prozessionsstraße und des Ischartores wiederzugeben, wobei wir im Geiste weiter ergänzen, nämlich die Straße zu ihrer Länge von etwa 300 m und zu ihrer Breite von 16 m, den Torbau – bedingt durch den doppelten Stadtmauergürtel – zweimal hintereinandergesetzt.

Nur auf der Königsburg sind Straße und Tor mit kostbarem Schmelzziegelschmuck versehen worden, wodurch die ganz besondere Bedeutung der beiden Bauwerke zum Ausdruck kommt.

Parallel zu den auf blauem oder blaugrünem Grund gesetzten Löwenreihen der Prozessionsstraße verläuft unten und oben je ein Band von Rosetten mit weißen Blättern um einen gelben Knopf, gleichfalls auf Blau. Jedes wird beiderseits von einem gelben Band begrenzt, dessen Mittelstreifen schwarz-weiß-schwarze Einschlüsse enthält. Dieser in farbiger Keramik gestaltete Wandschmuck ist trotz der dauern-

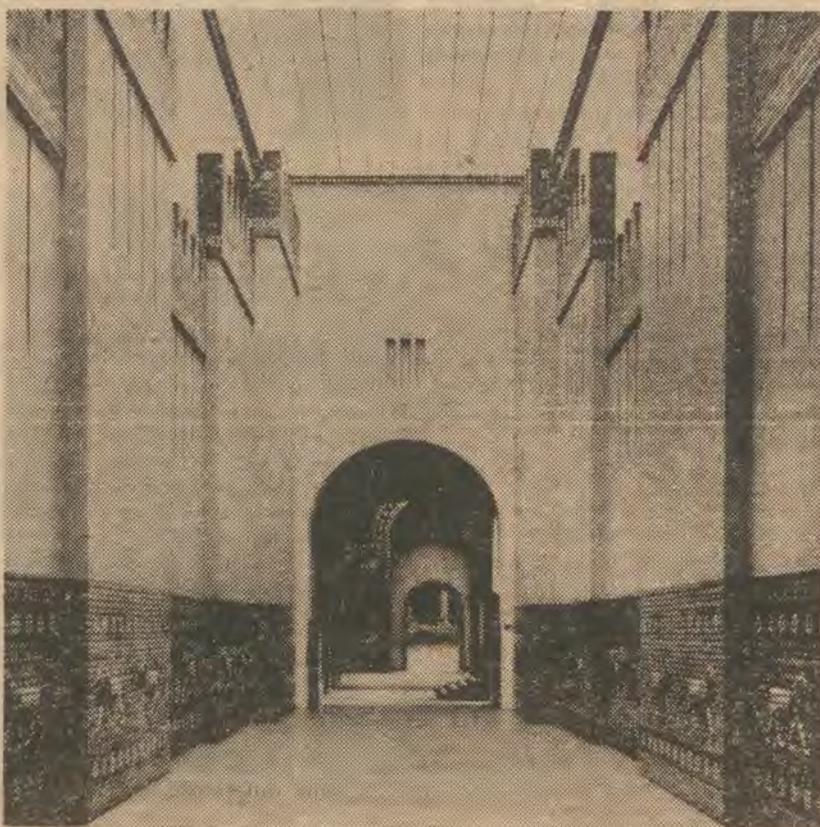
den Wiederholung seiner Motive eine Gipfelleistung der Künstler und Handwerker Babylons in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. u. Z.

Begegneten wir in der Prozessionsstraße prachtvollen Löwendarstellungen, so sind es am Ischartor stolze Stiere und unheimliche Drachen. Die Anbringung gerade dieser drei Tierbilder ist nicht ohne besondere Absicht geschehen, wissen wir doch aus Keilinschriften, daß sich durch Straße und Tor die Hauptprozession der Gottheiten

Ishtar, Adad und Marduk bewegte, und der grimmige Löwe war ja das heilige Tier der Ischartar, während dem Wettergott der mächtige, gehörnte Stier und dem Stadtgott Marduk das seltsame Mischwesen des schuppenleibigen Drachen zugewiesen wurden.

Die Maße der Torfront entsprechen denen der noch vorhandenen Teile in Babylon, wo in gleicher Anordnung die unglasierten Reliefs von Stieren und Drachen stehen.

Prof. Dr. C. R. Meyer



Schaffende und Genießende

Kulturschätze von Menschenhand geschaffen um Menschenherzen zu erfreuen. Wer waren diese Menschen, die vor Tausenden von Jahren auf unserer Erde diese Schätze schufen und bewunderten?

Die Schaffenden – Sklaven, die unter den größten Entbehrungen, ohne jegliches Recht auf ihr eigenes Leben, mit den geringsten Mitteln diese Kunstwerke herstellten.

Die Bewundernden – Könige, Priester, Sklavenhalter, einige Wenige, die der herrschenden Klasse angehörend, dazu ausersehen waren, diese Kunstwerke zu genießen.

Auch wir stehen heute bewundernd vor diesen Zeugen einstiger Kunst und Kultur. Es ist schön, daß sie geschaffen wurden, daß sie uns bis heute erhalten blieben. Es ist besser, daß sie heute für jeden Menschen zugänglich sind. Genosse Kurt Hager sagte dazu auf der 6. Tagung des Zentralkomitees der SED:

„Ohne Künste und ästhetische Ansprüche ist das Leben ärmer. Denn der Mensch braucht auch die Ausbildung seiner Sinne, seiner ethischen und ästhetischen Anlagen, seiner Genußfähigkeit. Wenn die Kunst auch nicht allein die Entwicklung dieser Anlagen bestimmt, so hat sie doch entscheidenden Anteil daran. Unsere Gesellschaft braucht und achtet die Kunst in ihrer vollen ästhetischen Eigenart und in ihrer besonderen persönlichkeitsbildenden Wirkungsweise.“

Wir sind heute alle gleichermaßen Schaffende und Bewundernde oder Genießende. In Kunst und Kultur, ein jeder an seinem Arbeitsplatz und in jeder Sphäre unseres gesellschaftlichen Lebens. Es liegt an uns, was wir daraus machen.

Ursula Spitzer